Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 139. Donnerstag den 18. Juni. 1835.

Inland.

Berlin, 14. Juni. In der letzten Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft brachte Hr. Dubois, v. seiner Reise nach dem Kaukasus zurückgekehrt, eine Reihe geographischer Zeichnungen u. Prospekte zur Ansicht, welche er mündlich erläuterte. Baron Schilling v. Canstadt aus Petersburg legte mehre thibetische Manuskripte, koreanische Bücher, ein Manuskript in Pallschrift von Ceylon, so wie merkwürdige, in der Mongolei angefertigte und von dort mitgebrachte Zeichnungen vor, über welche er, so wie über einige russische, in Japan verbesserte Karten, noch besondre Erläuterungen gab. Dr. Abich theilte Beobachtungen über den Vesuv und Aetna mit, und erklärte dieselben durch eine Reihe lithographischer Blätter. Geheimerath Lichtenstein übergab als Geschenk Namens des Kapitäns Sir John Roß, welcher sich einige Tage in Berlin aufgehalten hat und vorgestern über Stettin mit dem Dampfschiffe nach Kopenhagen abgereiset ist, dessen letzte Reise nach den Polar-Gegenden, so wie von dem Grafen von der Gröben, dessen Uebersetzung jenes Werks.

Dem Vernehmen nach liegt der Erzbischof von Köln ohne Hoffnung darnieder.

Deutschland.

Dresden, 7. Juni. Se. K. Maj. und der Prinz Mitregent K. H. hat bei Gelegenheit des heutigen Ordenstages folgende Ernennungen beim Civilverdienstorden verfügt: Das Großkreuz haben erhalten: der Staatsminister von Könneritz, der Staatsminister von Minckwitz, der Oberhofmarschall von Reitzenstein, der Staatsminister von Zezschwitz. — Zu Comthuren wurden befördert, die bisherigen Ritter: der Staatsminister Gottlieb Müller, der Kreis-Direktor zu Dresden, Eduard von Wietersheim, der geheime Rath Friedrich von Zahn. — Zehn neue Ritter wurden ernannt; drei goldene Civil-Verdienst-Medaillen ausgetheilt, und eine silberne. Von Ausländern erhielten das Ritterkreuz der Buchhändler Enslin zu Berlin, und der Buchhändler Perthes in Gotha.

Frankfurt, 6. Juni. Man vernimmt, daß der Fürst von Thurn und Taxis von hier nach Mainz eine Eisenbahn anzulegen projektire. — Man hat noch nichts bestimmtes weiter erfahren, daß der Fürstl. Thurn und Taxische Geheimerath und General-Post-Direktor, Frhr. v. Vrints-Berberich, wirklich gesonnen sei, am 10. Juli — seinem 50jährigen Dienstjubiläum — seine mit so vieler Auszeichnung bekleidete Stelle niederzulegen. Im Gegentheile äußert derselbe noch eine rüstige Thätigkeit und lebendigen Diensteifer.

(Allg. Z.) Man weiß jetzt, daß die Regierung von Bern den Höfen von München, Stuttgart und Karlsruhe unterm 25. Mai eine Note hat überreichen lassen, worin sie sich in demselben versöhnenden Sinne, wie früher gegen Oestreich, ausspricht. Die zeither obwaltenden Mißverständnisse dürften also nun ausgeglichen sein, und die alten freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Eidgenossenschaft und allen deutschen Bundesstaaten wieder eintreten. Für Handel und Industrie wird dies vom wohlthätigsten Einflusse sein. — Nach allem, was man hier erfährt, dürfte die Mehrheit der badischen Deputirten sich gegen den Anschluß des Großherzogthums an den deutschen Zollverein aussprechen. (Der Deutsche Courier scheint das Gegentheil zu glauben.)

Mit Beziehung auf den Beitritt Badens zu dem Deutschen Zollvereine enthält die Karlsruher Zeitung Folgendes: „Man stelle sich einfach die Frage: will Baden in einem Mauth-Systeme beharren, das fern von unbeschränkter Freiheit, die Vereins-Staaten doch zum verewigten Mauthkampfe nach der größten Ausdehnung des Landes herausfordert, die Grenzbewohner entsittlicht, und den natürlichen und rechtmäßigen Handel zerrüttet? oder will es aus seiner glücklichen geographischen und klimatischen Lage alle die Vortheile sich verschaffen, welche ihm der Verein bietet? will es in seinen Häfen der natürliche Stapel für den durch Gesetz und Vertrag beschützten Handel des südlichen Deutschlands und Europa's werden; will es seine Natur-Erzeugnisse an Wein, Holz, Taback rc., seine vielfachen Kunstprodukte nicht zu theurern Preisen auf bis jetzt verschlossenen oder durch Zoll verkümmerten Wegen absetzen; will es nicht auf eine Eisenbahn, die nur im Verein erstehen und gedeihen könnte, den Verkehr des Nordens mit dem Süden sich bewegen sehen; will es nicht dem Konsumenten Gelegenheit geben, sich mit Ausnahme weniger vertheuerter überseeischer, Französischer und Englischer Luxus-Artikel sich seine

Bedürfnisse wohlfeiler zu verschaffen; will es nicht im großen Verein von 25 Millionen nützliche Handels-Verträge mit größeren, auf einzelne kleinere mit Gleichgültigkeit herabblickende Staaten abschließen? — Dies frage man sich, und antworte dann — frei von Neben-Absichten, die Würde in der Einheit und Eintracht Deutschlands im Auge habend, eingedenk der schon im Jahr 1831 von der Kammer einstimmig ausgesprochenen Ansicht, nur an einen großen Verein sich anschließen zu wollen, an die von ihr der Regierung ertheilte Ermächtigung hierzu, — die so oft ausgesprochene große Idee nicht vergessend, viel weniger der Engherzigkeit opfernd!! — Wie die Antwort ausfallen muß, ist nicht zweifelhaft."

Kassel, 5. Juni. Auf die von 114 Mitgliedern der Brüdergemeinde hierselbst eingereichte Vorstellung um Versezzung des zweiten Predigers dieser Gemeinde, Pfarres Lange, wurde heute die Verfügung eröffnet: „daß durch die eingeleitete Untersuchung die beschuldigten Irlehren nicht erwiesen worden wären; daß aber dennoch Kurfürstl. Konsistorium auf dessen Versezzung angetragen, worauf jedoch Kurfürstl. Ministerium, bei Abwesenheit Sr. Hoh. keinen Beschluß fassen könne." Sämmtliche Mitglieder begaben sich hierauf mit den Kirchenältesten zu dem so achtungswürdigen ersten Prediger diese Gemeinde, Herrn Konsistorialrath Ernst, um, so leid es ihnen auch thut, sich von diesem Prediger trennen zu müssen, ihm vorerst ihren Dank abzustatten für die Zeit als er ihr Seelsorger war. Von da wollten sie zum Konsistorialrath Ruppersberg gehen, um demselben ihren beabsichtigten Uebertritt zur lutherischen Gemeinde anzuzeigen; leztes unterblieb aber für erst auf Bitten ihres besagten ersten Predigers, wird aber, wenn der Pfarrer Lange in seiner Funktion bleibt, allem Vernehmen nach, in der Kürze geschehen; demnach würde dieß das endliche Resultat dieser Sache sein.

Oestreich.

Wien, 12. Juni. (Privatmittheilung). Dem gestrigen Huldigungsakt der Bürger Wiens wohnte Namens der Regierung der Vice-Präsident, Baron de Lago, der allgemein geachtete Regierungsrath Pichler (Gemahl unsrer Dichterin), und der von den Bürgern Wiens besonders geehrte Bürgermeister ihrer Wahl und Regierungsrath, von Leeb, bei. Jubelnd zogen die Bürger nach geleisteter Huldigung durch die Höfe des Rathhauses, und brachten zuerst ihrem angebeteten Kaiser Ferdinand und seinem Erzhaus, und dann ihrem geliebten Bürgermeister ein donnerndes Lebehoch. Der Rest des Tages war der Freude gewidmet. — S. M. der Kaiser hat gestern mit dem Erzherzog Ludwig den halben Tag gearbeitet, und ist abends im Garten von Schönbrunn spazieren gegangen. Alle Gerüchte von Aufschiebung des Huldigungstags sind demzufolge verschwunden. — Der aus Palermo gebürtige Wunderknabe Pugliesi, welcher schon mehre goldene Medaillen italienischer Hauptstädte und von S. H. dem Papst den Orden Gregors des Großen wegen seiner Fertigkeit im Kopfrechnen erhalten hat, ist hier mit Empfehlungsbriefen des Königs und der Königin v. Sicilien an J. M. die Kaiserin angekommen und giebt heute seine erste Akademie. Man hofft, daß er im Laufe der nächsten Woche die Gnade haben wird, durch den Nuntius II. MM. vorgestellt zu werden, da die Halbtrauer eingetreten ist.

Triest, 8. Juni. (Privatmittheilung.) Ein Schiff aus Cephalonia, dem ein anderes aus Malta folgte (nach einer Reise von 7 und 11 Tagen) meldet, daß sich die Türkische Flotte an der Küste von Albanien mit Zurücklassung eines verpesteten Schiffes nach den Gewässern von Tripolis begeben hat. — Seit den letzten Nachrichten aus Aegypten steigt hier die Baumwolle und alle ägyptischen Produkte fortwährend.

Rußland.

Petersburg, 3. Juni. Aus einem statistischen Berichte über Moskau ergiebt sich, daß die dortige Einwohnerzahl im Jahre 1834 sich auf 315,853 Personen beiderlei Geschlechts belief; darunter betrug die Zahl der Geistlichen mit Inbegriff der bei den Kirchen angestellten Personen 5203, der Mönche und Nonnen 606, der Ausländer 3442, des im Dienste stehenden Militärs 17,577, in Fabriken angestellter Personen 1435, der Fuhrleute 781, der Kronbauern 52,111 und der Privat-Bauern 62,216.

Es heißt in einer Mittheilung der Nordischen Biene, daß der Monat April und der Anfang des Mai für das Getraide im Durchschnitt ziemlich günstig gewesen, und daß daher in der Gegend von Kursk, Tamboff, Kieff, Petersburg, Smolensk und Wladimir, so wie auch in Bessarabien das Winterkorn gut steht, während in Tschernigoff noch am 2. Mai Schnee gefallen und bis zum folgenden Tage liegen geblieben war. Was man von der Heuernte zu hoffen hat, kann noch nicht entschieden werden. Die Einwohner von Simferopol aber haben gegründete Hoffnung auf eine gute diesjährige Ernte.

Großbritanien.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 5. Juni. (Nachtrag.) Hr. Labouchere brachte eine Bill zur Erweiterung der Postverbindungen zwischen England und dem Auslande ein, die zum erstenmal verlesen wurde. Vor dem Schluß der Sitzung erhob sich noch Hr. Hume und sagte: „Ich beabsichtige, das Haus auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen, der zwar bloß die Etiquette betrifft, aber doch von großer Wichtigkeit ist. Nichts kann, meiner Ansicht nach, zur Aufrechterhaltung des guten Vernehmens zwischen dem Sprecher und den Mitgliedern dieses Haus wünschenswerther sein, als möglichst häufige Gelegenheiten für Letztere, dem Sprecher persönlich zu solchen Zeiten, die er dafür zu bestimmen für angemessen erachtet, ihre Achtung zu bezeigen; (hört!) und so viel ich weiß, wurden in der Reihe von Jahren, seitdem ich mich in diesem Hause befinde, sehr viele Individuen verhindert, von diesem Privilegium Gebrauch zu machen, weil noch die alte, aber deshalb nicht weisere oder räthlichere Sitte besteht, daß die Mitglieder bei solchen Gelegenheiten mit Haarbeutel und Degen erscheinen müssen. (Lautes und anhaltendes Gelächter.) Die Ehre, welche dem Sprecher erwiesen wird, beruht doch wahrlich nur in den Mitgliedern, die anwesend sind, und ich wünschte daher, man käme überein, daß in Zukunft ein Jeder in gewöhnlicher Abendkleidung, statt in vollem Hofstaat, dem Sprecher seine Aufwartung machen könnte. (Hört! und Gelächter.) In der That, es ist nicht immer angenehm (lautes Gelächter), u. viele Personen werfen sich nicht gern in volle Galla. (Fortwährendes Gelächter.) Ich will diese Bemerkung nur beiläufig gemacht haben; wenn mein Vorschlag angenommen wird, so zweifle ich nicht, daß die Levers des Sprechers weit zahlreicher als bisher besucht sein werden. (Hört, hört!) Ich hoffe, man wird meiner Ansicht allgemein beipflichten." Der Sprecher erklärte hierauf, er müsse und wolle sich in dieser Beziehung ganz nach der Konvenienz des Hauses richten.

Was den üblichen Gebrauch betreffe, bei den Levers des Sprechers in vollem Hofstaate zu erscheinen, so würde er für sich allein sich nicht berechtigt glauben, von der Sitte abzugehen, die bisher unter seinen Vorgängern im Amte geherrscht (hört, hört!); da dies jedoch eine Sache sei, über die das Haus zu entscheiden habe, so würde es ihm (dem Sprecher) auch zum größten Stolz und Vergnügen gereichen, sich in jeder Hinsicht in die Ansicht der Majorität zu fügen, möchte sie nun in jenem Punkte eine Veränderung wünschen, oder nicht. Hr. Warburton billigte den Vorschlag des Hrn. Hume, obgleich er, wie er sagte, nicht zu denen gehöre, die keine Staatskleider besäßen (Gelächter); denn sehr angenehm sei es ihm freilich nicht, in einer hanswurstartigen Tracht zu erscheinen, und manche Mitglieder seien auch wirklich mit keinem solchen Kostüm versehen (Gelächter); es würde daher bei weitem angemessener und würdevoller sein, wenn man sich in einer gewöhnlichen leichten Abendkleidung einfinden dürfte. Er fragte schließlich, ob es so verstanden sein solle, daß jedes Mitglied in solcher Kleidung angenommen werden würde, worauf aber der Sprecher keine Antwort geben wollte, indem er bemerkte, die Erwägung dieses Gegenstandes hänge ganz von dem Hause ab, und er habe sich darein nicht zu mischen. (Hört, hört!) Lord Sandon hielt es für besser, diese Sache auf ein anderes Mal zu verschieben, da in diesem Augenblick nur noch sehr wenig Mitglieder im Hause gegenwärtig seien, und man war damit einverstanden.

London, 9. Juni. Es ist eine neue Kirchen-Kommission zur Untersuchung des Zustandes der herrschenden Kirche in England und Wales, mit Rücksicht auf die Funktionen und Einkünfte der Geistlichkeit, zusammengesetzt. Neu ernannte Mitglieder derselben sind die Lords Melbourne, Lansdowne und John Russel, Sir C. Pepys und Herr Spring Rice, die an die Stelle von Lord Lyndhurst, Sir Robert Peel, Herrn Goulburn und Herrn Wynn treten. Die übrigen Mitglieder der früheren Kommission, nämlich die Erzbischöfe von Canterbury und York, die Bischöfe von London, Lincoln und Gloucester, Lord Harrowby, Herr Henry Hobhouse und Sir Herbert Jenner, bleiben auch in der neuen Kommission.

Graf Durham ist zu einem Besuch beim Könige der Belgier von hier abgegangen.

In Limerick ist ein protestantischer Geistlicher von Leuten, die er aus ihrer Pacht werfen wollte, ermordet worden.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Gestern Mittag sind die Repräsentanten der Mächte, die den Vertrag der Quadrupelallianz unterzeichnet haben, in dem Kabinet des Herzogs von Broglie, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, zusammen gekommen. Die Conferenz hat über eine Stunde gewährt.

Fürst Talleyrand erscheint noch immer täglich mehre Mal in den Tuilerien; doch versagen ihm seine Kniee den Dienst, und er muß aus dem Wagen in das Cabinet des Königs getragen werden.

Der National und der Reformateur fordern zu einer Subskription auf, um die 50,000 Fr. zu decken, zu deren Zahlung die Vertheidiger der politischen Gefangenen verurtheilt sind.

Auffallen erregt es, daß gestern anstatt des Bataillons der Nationalgarde, welches jede Legion bisher für den Dienst beim Luxembourg-Palaste geliefert, nur ein Detaschement Chasseurs der 2ten Legion aufgezogen ist. Man schreibt diesen Umstand der Protestation eines ganzen Bataillons der 9ten Legion zu, an welchem gerade die Reihe war.

Man rechnet hier gegenwärtig 700 Nordamerikaner und 300 Brasilianer anwesend. Die Amerikaner gefallen sich hier sehr wohl.

Mehre hiesige Zeitungen geben die Stimmenzahl, mittelst welcher die Verbreiter des Schreibens an die April-Gefangenen in der geheimen Sitzung der Pairs-Kammer am 4ten kondemnirt worden sind, in folgender Weise an: Herr Bichat mit 125 gegen 17, Herr Jauffrenou mit 124 gegen 14, Hr. Trélat mit 127 gegen 11, Herr Michel mit 125 gegen 13, Hr. Reynaud mit 77 gegen 63, Herr Gervais mit 88 gegen 48, Herr Bernard mit 102 gegen 28, Herr von Thiais mit 106 gegen 25, und Herr Audry-de-Puyraveau mit 108 gegen 24 Stimmen.

Nachdem gestern das Resultat der Abstimmung über die Ballottirungs-Frage im Englischen Unterhause hier bekannt geworden, äußert sich heute das Journal des Débats darüber folgendermaßen: „Die Frage über die geheime Abstimmung bei den Parlements-Wahlen hat dem Whig-Kabinet die erste Gelegenheit gegeben, seine Stärke gegen den Radikalismus, der es zu überwältigen droht, zu erproben; und wenn es ihm diesmal mit Erfolg widerstanden hat, so kommt dies daher, weil die ganze Masse der Konservativen in das Lager des Ministeriums überging. Wir sind überzeugt, daß dies nicht das einzige Mal der Fall gewesen sein wird, sondern daß das Kabinet sich oft auf eben dieselben Interessen wird stützen müssen. Hoffentlich wird sich seine Lage dadurch zuletzt vereinfachen. Ueberdies wäre die Allianz der vernünftigen Tory-Fraction, des durch Sir Robert Peel repräsentirten Theils, mit den alten Whigs, wie Lord John Russell, Lord Howick und überhaupt die Mitglieder des ersten Greyschen Ministeriums — eine Allianz, die wir aufs innigste wünschen — vielleicht die glücklichste unter den für England möglichen Combinationen und das einzige Mittel, der Partei, welche die Englische Verfassung bedroht, indem sie den heilsamen Grundsatz der Reform auf die äußerste Spitze zu stellen sucht, auf ihrem überschnellen Vorwärtstreiben eine Hemmkette anzulegen."

Paris, 8. Juni. (Privatmittheilung.) Die Verhandlungen der beiden Kammern sind nun durch Prozesse lebendig. Ihre Leser haben aus den Zeitungen die Details über den Verlauf und die Resultate der einzelnen Verhandlungen in den Haupt- und Nebenprozessen erfahren. In der Deputirtenkammer galt es neulich dem Reformateur und Herrn Raspail, seinem Haupt-Redacteur, der einige Freunde des Grafen Jaubert gesetzliche Todtschläger genannt hatte. Herr Raspail, ein Gelehrter ersten Ranges, der sich aber zugleich für einen großen Politiker giebt, ist eine Art mystischer Revolutionär, der sich aus den Schulen, worin er in stiller Dunkelheit seine Jugendjahre verlebte, einen geistlichen Anstrich bewahrte. Sein unaufhörlicher Aufruf zu Friede, Eintracht, Menschlichkeit und Liebe erinnern an die Kanzel, aber seine rollenden Augen, die feurigen Bilder seiner dunkeln Reden wiederum an die wildesten Revolutionszeiten. Noch bemerke ich, daß er in Ton und Ausdruck eine gewisse Würde hat, die sehr gegen die bleiche eintönige Farbe unsrer repräsentativen Redner absticht. Bei aller Leidenschaftlichkeit hielt er sich in den Gränzen des Schicklichen und konnte vielen andern zum Muster dienen. Das alles hinderte nicht das Erkenntniß der höchsten Geldstrafe, bei freilich nur einmonatlichem Gefängniß. Diese Episode gab denn

zugleich der Deputirten-Kammer Gelegenheit, den kleinen Tagesblättern, deren Eldorado Frankreich ist und die hinlängliche Nahrung in der Albernheit Anderer finden den Krieg zu erklären. So beklagte sich unter anderen Graf Jaubert, dem man so viele lächerliche Seiten ziemlich leicht abgewonnen hat, ganz ernsthaft über das Blättchen le Corsaire. Die Plätze für die Journalisten wurden beschränkt. Verzweiflungsvoll sah man diese Herren nun in den Gängen herumirren, und ein Winkelchen aufsuchen, wo sie nur ein einziges Wörtchen schreiben könnten. Natürlich haben nun Figaro, le Charivari, la Caricature, le Corsaire etc Hohn u. lautes Gelächter über die Herrn Jaubert, Vigier, Jollinet u. einige andre Feinde des Lachens angestimmt. — Nach Herrn Raspail u. dem Reformateur kam die Reihe an den National und Herrn Carrel; es handelte sich um einen Artikel über die Amerikanische Schuld, worin mit ziemlich dürren Worten König Ludwig Philipp beschuldigt war, er habe vor den Verhandlungen über diesen Gegenstand, ganz im stillen, einen großen Theil dieser Forderung an sich gekauft. Die Beschuldigung war ernst, die Vertheidigung gründlich u. scherzhaft zugleich, u. Herr Carrel ward, nach langer Berathung bekanntlich freigesprochen, — ein Urtheil, welches der Hof um so mehr als eine Niederlage betrachten mußte, als diese Angelegenheit den König persönlich und in sehr delikaten Dingen betraf. — Endlich hat man den April-Prozeß, über welchen ich Sie neulich (Zt. N. 1?8) unterhielt, in der Pairs-Kammer fortgesetzt. Man erzählt, daß vielfache Debatten über die Art der Vertheidigung zwischen den Angeklagten stattfanden. — Im Anfange wollte sich freilich alle Welt zu der Unterschrift des in Rede stehenden Briefes bekennen. Man sprach von nichts als von Ergebenheit, Großmuth, von Opfern für den Altar des Vaterlandes. Indeß erkaltete diese Aufwallung bei reiferem Betrachten. Die Angeklagten maßen den sich vor ihren Füßen öffnenden Abgrund, alle sahen ihre Freiheit, viele ihre Existenz bedroht. Vernunft und persönliche Verhältnisse erhoben die Stimme, man fing an, sich nicht ohne Bitterkeit zu berathen, lange konnte man nicht zu einer Entscheidung kommen. Endlich und erst am Tage vor dem Prozeß, um 10 Uhr des Abends, ward durch eine Stimmenmehrheit von ⅔ festgesetzt, daß die Vertheidiger allen direkten und persönlichen Antheil an jenen Brief in Abrede stellen und erklären sollten, ihn weder unterschrieben, noch veröffentlich zu haben. Diese Angelegenheit, die von Seiten der Regierung vielfache Kräfte in Bewegung gesetzt hatte, ließ nichts desto weniger das Publikum ziemlich kalt, obgleich aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs und aus allen Klassen der Gesellschaft Angeschuldigte vor die Pairskammer geführt wurden. Es scheint, daß wir endlich anfangen mehr unsere materiellen und positiven Interessen im Auge zu haben, als die Theorien der verschiedenen Staatsformen. Herr Pasquier leitete die Debatten mit großer Gewandtheit, mit Artigkeit, selbst mit Wohlwollen, aber als ein Mann, der die Rechtsformen und seine alte Praxis vergessen zu haben scheint. Das geringste Ereigniß brachte ihn außer Fassung u. die Angeschuldigten nutzten die kleinen ihnen dadurch gebotenen Vortheile nicht ohne Umsicht. Die Beredsamkeit des Herrn Michel, der mit Herrn Trelat die Verantwortlichkeit des Briefes übernommen hatte, ist incorrekt, selbst trivial, ließ aber dennoch zuweilen ein kühnes Feuers hervorblitzen, das an Danton erinnerte und der Versammlung eine lebhafte Aufmerksamkeit abzwang. Seine Rede war lang und füllte fast die ganze Sitzung. Die Urtheile vom 4. Juni sind bekannt. — Die spanischen Angelegenheiten sind durch die verneinende Beantwortung der Interventionsfrage mehr als je verwickelt. Es ist in der That nicht abzusehn, wohin die Grausamkeiten des Krieges auf der Halbinsel noch führen sollen, und wie der Knoten gelöst werden kann, wenn die betheiligten Mächte in ihrem Indifferentismus verharren.

Marseille, 23. Mai. In Rhodus und Cypern herrscht die Pest. In Mogador, im Königreiche Marokko wüthet, nach einer amtlichen Mittheilung des hiesigen Königlichen Agenten der auswärtigen Angelegenheiten, die Cholera. Mauren und Juden werden ausschließend davon ergriffen; die Europäer und die Europäische Schiffsmannschaft auf der Rhede waren (wenigstens bis zum 17ten April) vollkommen gesund. — Bei General Mina's kürzlicher Anwesenheit in Toulouse wurde die Ruhe im Theater zufällig gestört Aus Vorsicht hatte die Autorität einige Pikets Linien-Truppen vor dem Hotel aufstellen lassen, wo der General abgestiegen war, um möglichen Unbilden vorzubeugen, die derselbe hätte erfahren können. Mina's grausames Benehmen gegen die Spanischen Karlisten soll die Bevölkerung von Toulouse mit Abscheu erfüllt haben. — Die Nachrichten aus Aegypten sind fortwährend sehr betrübend. Die Pest richtet dort fürchterliche Verwüstungen an. Das Gerücht ist in Livorno verbreitet, Mehemed Ali sei von einer heftigen Krankheit befallen worden, und die Aerzte hätten alle Hoffnung auf seine Wiederherstellung verloren.

Portugal.

Lissabon, 21. Mai. Man hat hierselbst von den auf einer der Cap-Verdischen Inseln Ende März stattgefundenen Unruhen nähere Kunde erhalten. Aus den Berichten geht Folgendes hervor: „Unter den ersten Abenteurern, welche sich dem Dom Pedro zur Expedition nach Porto anschlossen, befand sich eine kleine Zahl der Eingebornen jener Portugiesischen Kolonie. Bald zeigten sich diese als schlechte Soldaten und als noch schlechtere Unterthanen des Kaisers, indem sie fortwährend rebellirten und zuletzt sämmtlich zu den Miguelisten übergingen. Auch hier dem Geiste der Unbeständigkeit treu bleibend, kehrten sie wieder zu den Pedroisten zurück, wurden zwar wieder angenommen, aber mit einigen See-Soldaten und Ausländern zu einem neuen Regimente gebildet und, zwei Monate vor dem Ausbruche der besagten Unruhen, zum Dienste nach jenen entfernten Kolonieen eingeschifft. In der Nacht vom 21. März empörte sich das Regiment in Santjago, tödtete alle seine Offiziere, bemächtigte sich der Stadt, proklamirte Dom Miguel, plünderte und beging 3 bis 4 Tage alle Arten von Exzessen. Die Behörden waren nicht im Stande, diesem Unfuge Einhalt zu thun. Endlich standen die Einwohner der Stadt und der Nachbarschaft auf und griffen die Soldaten an: ein erster Versuch mißlang; bei einem zweiten glückte es, die Meuterer aus der Stadt und an Bord der Schiffe zu treiben, die im Hafen lagen und deren sie sich zuvor bemächtigt hatten. Nach den letzten Nachrichten war die Ruhe auf jenen Inseln wieder hergestellt und die Insurgenten waren in zwei Sardinischen Schiffen abgesegelt, wohin aber, wußte man nicht, doch hieß es, nach Genua, um Dom Miguel ihre Dienste anzubieten. In Gibraltar hatte man sie indessen noch nicht passiren sehen. Der Präfekt ist, als Miguelist verdächtig, hierher gesandt worden;

man hat es nämlich sehr sonderbar gefunden, daß nur sein Haus allein ungeplündert geblieben.

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. Der heutige Moniteur enthält einen vom Minister des Innern an den König abgestatteten Bericht über die anzuordnende Wiederherstellung der von den Franzosen im Jahre 1792 umgestürzten Statue des Erzherzogs Karl Alexander von Lothringen, Gouverneurs der Oestreichischen Niederlande (gestorben im Jahre 1780). Dieser Bericht fängt mit den Worten an. „Die Belgier waren zu allen Zeiten ein ihren Souveränen sehr anhängliches Volk, das die Sorgen derselben für ihr Glück stets mit lebhaftem Danke anerkannte.“ — Der König hat unterm 30sten d. M. gestattet, daß Behufs der Wiederherstellung dieser Statue eine Subscription im Lande veranstaltet werde.

In Mecheln, das jetzt gleichsam zur Vorstadt von Brüssel geworden ist, werden jetzt täglich die Komödienzettel des hiesigen Theaters angeschlagen, dessen Besuch den Einwohnern jener Stadt durch die Eisenbahn so bequem gemacht worden.

Auch an der hiesigen Börse geht es seit einigen Tagen sehr stürmisch her, und namentlich heute haben die aus Paris abermals niedriger eingegangenen Cours-Notirungen der Spanischen Fonds einen solchen Schrecken verbreitet, daß mehrere Spekulanten ihre Verpflichtungen nicht erfüllen konnten. Einstweilen ist durch einen Beschluß des Syndikats die gestrige Liquidation bis zum 8ten d. hinausgeschoben worden.

Schweiz.

Genf, 2. Juni. Das Sekular-Fest der Reformation, welches im August hier gefeiert werden soll, wird sehr glänzend ausfallen. Die hiesige geistliche Behörde hatte Einladungsschreiben an die Geistlichkeit des In- u. Auslandes ergehen lassen, u. viele berühmte Männer werden dieser Einladung folgen. Weimar wird den Ober-Consistorialrath Dr. Röhr, Sachsen-Gotha den Consistorialrath Dr. Brettschneider, Dresden den Hofprediger Dr. Ammon schicken, auch die Consistorien von Paris u. Nimes, die Fakultät von Montauban und eine große Anzahl anderer Französischer Kirchen haben bereits ihre Deputirten namhaft gemacht; eben so mehre Kantone der Schweiz, Neuchatel schickt allein 5 Deputirte. Der Erzbischof von Canterbury hat in seiner Erwiederung das Bedauern ausgedrückt, daß die Regeln der anglikanischen Kirche ihm nicht erlauben, anders als durch wohlwollende Wünsche zu antworten.

Italien.

Rom, 30. Mai. Nachrichten aus Neapel melden die (von uns bereits erwähnte) Ankunft eines Amerikanischen Geschwaders, aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und einem Kutter bestehend, im dortigen Golf. Ohne daß etwas bestimmtes über den Zweck dieser Erscheinung im Publikum bekannt geworden wäre, meinen doch Viele, daß die noch immer nicht ganz abgemachte Schuldforderung der Amerikaner die Ursache sei, u. daß die Escader die Forderung des Gesandten nach Kräften unterstützen solle. Wenn auch die diplomatischen Noten nicht immer gleich von Kanonenkugeln begleitet sind, so ist man in Neapel doch nicht ganz ohne Besorgniß, hauptsächlich der Handelsstand, welcher den Ruin der erst eben wieder aufblühenden Schifffahrt bei einem Bruche voraussieht.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. Es hat sich hier kürzlich eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Leseverein“ zu bilden versucht, deren Zweck sein soll, allen Klassen vermöge eines niedrigen Beitrages es möglich zu machen, eine größere Auswahl von nützlichen und interessanten Schriften zu lesen. Bis jetzt haben sich 200 Mitglieder gemeldet: aber die Zahl ist noch nicht groß genug, um die Anstalt in Wirksamkeit treten zu lassen: man hofft indessen, daß noch Viele dem Vereine beitreten werden. In Uebereinstimmung mit dem bekannt gemachten Plane meldeten sich auch 8 Unteroffiziere von Prinz Wilhelms Regiment als Mitglieder des Vereins und wurden als solche aufgenommen. Indessen haben sich dieselben in Folge eines Befehls von Seiten ihres Chefs genöthigt gesehen, aus der Gesellschaft wieder auszutreten. Man erfährt, daß dieser Befehl vom Prinzen Wilhelm zu Hessen, als Gouverneur von Kopenhagen, ausgegangen und von Seiten aller hiesigen Regimentschefs in Folge davon den Unteroffizieren zu erkennen gegeben ist, daß sie in keinerlei Gesellschaft oder Verein eintreten dürften, was außer dem Ressort ihrer militärischen Pflichten liege.

Schweden.

Stockholm, 5. Juni. Man hat berechnet, daß die Abschiedsreden, welche am 26sten und 27sten zur Schließung des Reichstags gehalten worden, zusammen 71 ausmachen. Hiervon haben Se. Majestät und die Mitglieder des Königl. Hauses 17 zur Beantwortung der Reden der Sprecher gehalten; der Landmarschall und die übrigen Sprecher ein jeder 6; der Abschiedsreden der Stände an einander gab es 12, der der ältesten Mitglieder in jedem Stande an den Sprecher 3, der Abschiedsreden in den Ausschüssen, nebst Antworten der Vorsitzenden, 14, des Sekretärs des Bauernstandes 1. Hierunter sind indessen die Antworten der Sprecher an die Abschieds-Deputationen noch nicht mitgerechnet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Mai. (Privatmittheilung.) Die neuesten Nachrichten aus Syrien und Aegypten bestätigen von allen Seiten die außerordentliche Krisis, welcher der Vice-König von Aegypten in Folge der schrecklichen Pest zu unterliegen scheint, die Anhänger des Sultans und alle ächten Moslims sehen dies Ereigniß als eine Strafe des Himmels an, womit er für seinen Uebermuth und Undank gegen seinen Wohlthäter den Sultan heimgesucht worden. Die Bewegungen der Drusen, da Emir Bey*) nur scheinbar Widerstand leistet, und ihre Succeße erregen die größten Hoffnungen in Syrien, besonders da sich Ibrahim Pascha, der aus Aegypten vor der Pest flüchtend, in St. Jean d Acre (Akra) angekommen, ins Kastell eingesperrt hat, und seine Verluste nicht mehr aus Aegypten, sondern aus dem unzufriedenen Syrien zu ersetzen sucht. Seiner anbefohlenen Rekruten-Aushebung wird nirgends mehr Folge geleistet und gut Unterrichtete hegen bereits die Hoffnung, daß binnen einem Jahr diese Länder der Herrschaft der Pforte wieder anheim fallen dürften. Daß in Folge aller dieser unerwarteten Ereignisse ein anderer Zustand der Dinge im günstigsten Sinn für die Pforte hervortreten müsse, darüber ist man in Pera ganz einig. Aus Bosnien und Albanien lauten dagegen die neuesten Nachrichten nicht so beruhigend für die Pforte. Die Bosnier sind fortwährend

*) Die neulich gemeldete Nachricht von dem Fürsten der Drusen Emir Bey, daß er selbst an der Spitze der Seinigen über die Truppen Ibrahim Paschas hergefallen sei, ist demnach zu berichtigen. Er hat seiner Verbindung mit Ibrahim Pascha noch nicht ganz entsagt, sondern den Aufstand unter der Hand begünstigt, bis der gelegene Augenblick, der nicht mehr ferne scheint, gekommen ist. —

in Gährung, und in Albanien ist man des Tafil Bust nicht habhaft geworden. —

Aus Servien, 5. Juni. (Privatmittheilung.) In einem Augenblicke, wo die Blicke des ganzen Landes auf den Fürsten Milosch gerichtet sind, mag es dem Auslande nicht ganz uninteressant sein, auch seine Verdienste um die Civilisation und den Geist der Toleranz aufmerksam zu machen, wodurch sich dieser aus dem Staube empor gehobene emalige Rebellenchef einen eben so großen Ruf als durch seine bekannte Vaterlandsliebe erworben hat. Der gelehrte evangelische Prediger in Modern im Preßburger Comitat, G. A. Wimmer, hatte dem Fürsten Milosch sein Werk, betitelt: „Gemälde der Türkei", überschicken lassen. Der Fürst erließ hierauf das unten folgende Handschreiben an den Verfasser, wobei ihm zugleich von seinem Agenten in Wien, Herrn Demeter Roda, eine goldene Dose mit dem Porträt des Fürsten zugesandt wurde. Seitdem ist der Staatssekretär v. Davidovich bemüht, das Werk in serbischer und bulgarischer Sprache zu übersetzen, und es wird nächstens in beiden Sprachen in der Fürstlichen Druckerei erscheinen. Das Handschreiben lautet wörtlich: „Euer Wohlehrwürden! Ihren werthen Brief vom 6. Januar l. J. habe ich mit Freuden gelesen. In den Zeilen desselben habe ich sowohl den edlen Charakter eines ehrwürdigen aufgeklärten Geistlichen, und eines sehr eifrigen Verehrers des Christenthums, als auch den Biedersinn eines aufrichtigen Menschenfreundes und die Fähigkeit eines gediegenen Schriftstellers erkannt. Glücklich ist das Gewissen eines solchen Mannes, und noch glücklicher die Gemeinde, die sich eines solchen Seelenhirtens erfreut! Was Ihr prächtiges Werk „Europäische Türkei" betrifft, habe ich dasselbe meinen Leuten zum Uebersetzen gegeben, und es wird in kurzem sowohl im Serbischen als im Bulgarischen aus meiner Typographie herauskommen, und dermaßen in ganz Serbien und Bulgarien verbreitet werden. Uebrigens danke ich, Ihnen für die guten Glückwünsche, die Sie mir in Ihrem belobten Schreiben zu senden beliebten, und indem ich Sie versichere, daß Sie stets in meiner Erinnerung verbleiben werden, habe ich die Ehre mit Achtung zu geharren Euer Wohlehrwürden bereitwilligster

Pojarewacz, den 5. (17.) Mai 1835. Milosch Obrenovitsch, Fürst von Servien."

Miszellen.

*** Breslau. Am 16. d. M. früh 1 Uhr brach in der Stadt Schurgast ein Feuer aus, das binnen einigen Stunden die katholische Kirche, 28 Bürgerhäuser, mehre Ställe und Scheunen verzehrte. Zwei Pferde und drei Kühe verbrannten. Sehr wahrscheinlich ist dieses Feuer durch Frevler angelegt worden.

Am 6ten v. M. fand zu Oddis Sogn in der Probstei Hadersleben eine ganz außerordentliche Feierlichkeit statt. Ein achtbares Ehepaar, Anders Petersen und Mette Anders, feierten ihre Juwelen-Hochzeit, oder den 75sten Jahrestag ihrer Verheirathung. Der Mann ist 93 die Frau 90 Jahre alt; Beide sind rasch und munter.

Stuttgart, 10. Juni. Auch in Schwaben ist vor einigen Tagen ein großes Musik- und Gesangfest gefeiert worden, zu welchem sich aus allen Gauen Sänger und Sängerinnen, so wie andere Theilnehmer eingefunden. Der Ort der Zusammenkunft war das auf der Alp-Kette romantisch gelegene Nürtingen. Es waren über 3000 Menschen in der Kirche und im Ganzen wohl an 800 Sänger versammelt, deren Chöre von dem Musik-Direktor Frech aus Eßlingen geleitet wurden.

Herr Jüttner in Wien hat auf Veranlassung des von unserer Zeitung im vorigen Jahre gemeldeten eigenthümlichen Falles, daß durch eine Karafe Wasser, welche von der Sonne beschienen wurde, Feuer auszubrechen drohte, wiederholte, sich auf diesen Fall beziehende Versuche am 6. Dezember 1834 und am 6. Mai 1835 gemacht. Er hat Schwamm Fließpapier, Tuch, Hirschleder, Baumwollenstoff, Seide, Wachsleinwand und Holz hinter einen länglich runden gläsernen Krug voll Wasser und zwar an den Ort gelegt, wo sich die Lichtstrahlen conzentriren, und jedesmal die Erfahrung gemacht, daß sich die bezeichneten Gegenstände, nach der Beschaffenheit des Stoffes früher oder später entzündeten. Man hat daher aus der Nähe gläserner Gefäße, die mit durchsichtiger Flüßigkeit angefüllt sind, die entzündbaren Gegenstände sorgfältig zu entfernen, insofern die erstern nämlich den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Dieselbe Beachtung dürften convexe Augengläser verdienen.

Berlin. Die Köchin des hiesigen Materialhändlers Lucal hat 40 Mill. Lires von einem Verwandten, der aus Preußen gebürtig ist, aber schon seit seiner frühesten Jugend in Italien lebte, geerbt. Sie denkt die schönen Papierchen, aus welchen die Erbschaft besteht, nicht zu versilbern oder zu vergolden, sondern buchstäblich zu vereisen. Sie legt den größten Theil in das deutsche Eisenbahnsystem an, und man hofft nun, daß mit dem Anfange der Eisenbahn von Berlin nach Potsdam bald begonnen werden wird. —

Breslau, 17. Juni. Zweimal drohte in voriger Woche wieder der Stadt durch unvorsichtiges Gebahren der Dienstbothen Feuersgefahr. Ein Dienstmädchen auf der Herrenstr. hatte am 7ten dieses verbotwidrig Licht mit in ihre Bodenkammer genommen, in welcher sie schlief. Nach gewöhnlicher Weise hatte sie das Licht mit den Fingern geputzt und die brennende Lichtschnuppe in den Winkel geschleudert. Am 8ten früh gegen 3 Uhr bemerkte ein Hürdlerknecht in dieser Bodenkammer Feuer, welches bereits einen Theil des Dachstuhls ergriffen hatte. Es wurde durch die sofortige Hülfe der aus dem Schlaf erweckten Hausbewohner gelöscht, ohne deren Hinzukommen das schlafende Dienstmädchen ihre Unvorsichtigkeit leicht hätte mit dem Leben büßen können. — Eine ähnliche Gefahr zog am 10ten ejusd. auf der Mäntlergasse ein Dienstmädchen durch die schon so oft gerügte Unvorsichtigkeit herbei, glimmende Kohlenasche in die Düngergrube zu werfen. Es lag in derselben Papier und anderes brennbares Gemülle, was dadurch entzündet, glücklicher Weise aber auch noch vor dem vollen Ausbruch des Feuers bemerkt wurde.

Am 9ten fiel ein 26 Jahr alter Handwerksgeselle im total trunkenen Zustande durch das Brückengeländer am Oderthore, zum Glück aber an einer seichten Stelle, in die Oder, es wurde

ihm aber von den beiden Tagearbeitern Jäckel und Pusch wieder herausgeholfen.

Auf eine höchst betrübende Weise mehren sich seit kurzem wieder die Verletzungen ruhig auf der Straße gehender Personen durch Hundebisse. Es sind binnen wenig Tagen deren wieder viele vorgekommen und stets unter Umständen, welche eine lange Ungewißheit über die Folgen des Bisses mit sich führen, und also überall eine prophylaktische Behandlung des Verwundeten räthlich machen.

In der vorigen Woche sind an Getreide auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 721 Schfl. Weitzen; 801 Schfl. Roggen; 150 Schfl. Gerste; 294 Schfl. Hafer.

Im nemlichen Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche, 14 weibliche, überhaupt 46 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 11; an Altersschwäche 2; an Krämpfen 13; an Brust- und Lungen-Leiden 6; an Wassersucht 6. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 19; von 1 bis 5 Jahren 6; von 5 bis 10 Jahren 1; von 10 bis 20 Jahren 4; von 20 bis 30 Jahren 1; von 30 bis 40 Jahren 2; von 40 bis 50 Jahren 2; von 50 bis 60 Jahren 3; von 60 bis 70 Jahren 5; von 70 bis 80 Jahren 2; von 80 bis 90 Jahren 1.

Allen Freunden schöner Bauwerke ist die Nachricht willkommen gewesen, daß von des Königs Majestät die Fortsetzung und Vollendung des Baues der neuen Caserne und Stallungen für das hier garnisonirende 1ste Kürassier-Regiment befohlen worden ist. Es wird dies nicht nur der Stadt eine neue Zierde, sondern auch mehre Jahre hindurch wieder vielen hiesigen Bauhandwerkern Arbeits-Gelegenheit und Erwerb verschaffen.

Endlich wiederfährt nun auch der Dohmstraße ihr Recht. Das übelständige Haus, welches an das neue Vikariengebäude grenzte und die Straße verengend, ganz unregelmäßig in dieselbe hineingebaut war, wird abgetragen und dieselbe tritt dadurch in gleiche Flucht mit der jenseits des Dohmplatzes angränzenden Scheidniger-Straße.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Sattler, 6 Kaufleute, 3 Schneider, 5 Schumacher, 1 Goldarbeiter, 1 Commissionär, 2 Züchner, 1 Stellmacher, 1 Kattunhändler, 1 Leinwandhändler, 1 Viktualienhändler, 1 Schnittwaarenhändler, 2 Bäcker und 1 Schlosser. Von diesen sind aus den preußischen Staaten 23, aus dem Königreich Baiern 1, aus Pohlen 1, aus dem Badenschen 1 und aus dem Königreich Würtemberg 1.

Bücherschau.

Breslau's Stadt-Haushalt, von Friedrich Lewald. Während das Ausland längst die Communal-Verfassung unseres Vaterlandes bei jeder Gelegenheit nicht nur lobend anerkennt, sondern geradezu als Muster aufstellt, und noch kürzlich im englischen Palament das Mitglied für Liverpool die heilsamen Folgen unserer Corporations-Maßregel auseinandersetzte, finden sich endlich auch bei uns Stimmen, die das Städtewesen von der praktischen Seite auffassen und öffentlich zur Sprache bringen. Wenn die vorliegende Beurtheilung unseres städtischen Haushalts, von unserem Mitbürger Friedrich Lewald, die Lage der hiesigen Commune weder als besonders glänzend, noch überhaupt erfreulich schildert, so dürfte doch unbezweifelt der Weg einer leidenschaftlosen Kritik der sicherste und kürzeste sein, auf dem das Bessere zu erreichen ist. Aus dem Kampfe und wenigstens erst nach demselben pflegt ja erst das Gute hervorzugehen. In diesem Sinne sagt der Verfasser in der Vorrede: „Vielleicht veranlaßt diese, in unserer Stadt bisher leider ungewöhnliche Oeffentlichkeit, daß Männer, die an Erfahrung und Sachkenntniß mir überlegen sind, meine Darstellung berichtigen, wodurch die Theilnahme und der Gemeinsinn für die Communal-Verwaltung, welche die Städte-Ordnung bezweckte, bis jetzt jedoch nur theilweise errang, geweckt und erhalten, und so die Mängel, Fehler und Gebrechen beseitigt würden, die das Fortschreiten zur Sittlichkeit, Menschenwürde und Wohlfahrt so bedeutend hemmen.“ Ohne nun einer so wünschenswerthen Kritik vorzugreifen, sei es mir erlaubt, auf zwei Lebensfragen für die Commune vorzugsweise aufmerksam zu machen, die im unmittelbaren Interesse der Bürger liegen: auf die Real- und auf die Personal-Communal-Steuer. Die erste dieser Fragen scheint mir besonders gründlich erörtert, und es geht so viel daraus hervor, daß die jetzige Besteuerungsweise vielseitigen Mängeln unterworfen ist. Zwei andere Fragen von Wichtigkeit, über das Hospital- und das Armenwesen, sind gleichfalls mit verdienter Aufmerksamkeit behandelt.

Das Armenwesen ist, wie überall, so auch bei uns, ein Gegenstand, dessen hohe Wichtigkeit leider täglich sichtbarer wird und der gar nicht vielseitig genug besprochen werden kann. Dies Uebel wächst von Jahr zu Jahr, und es ist nicht abzusehen, wo es damit hinaus will, wenn nicht noch kräftig und zeitig einer allgemeinen Verarmung entgegengewirkt wird. Schon reichen die Steuern nicht hin, unsere städtischen Bedürfnisse zu decken, obgleich dieselben im Jahre 1833 die Summe von 26,9000 Thalern, mit Einschluß der Leistungen für das Armenwesen betrugen, wobei aber das Vermögen der Armen-Verwaltung noch obenein nicht in Anschlag gebracht ist. Wenn nun schon sehr mühsame Untersuchungen eingeleitet sind, dem Nothstand der Kämmerei abzuhelfen, so dürften unbezweifelt viele der anständigsten unserer Bürger, ihres eigenen Interesses wegen, sich mehr als seither geschehen, diese Angelegenheit ernstlich zu Herzen nehmen.

Es ist bei der regen und allgemeinsten Theilnahme, der sich die Breslauer Zeitung erfreut, nicht nur ein leicht vorübergehender Wunsch, sondern meine ernste Pflicht, so viel als möglich zur Berichtigung der öffentlichen Meinung über unser Communalwesen, so wie über alle provinzielle Interessen beizutragen und die willkommene und schickliche Gelegenheit darzubieten, dieselben zur öffentlichen Sprache zu bringen. Es soll daher auch jeder Aufsatz, der ohne Leidenschaft, mit Mäßigung geschrieben ist, und die Erläuterung des hier Ausgesprochenen bezweckt, mit Dank aufgenommen werden.

Baerst.

Theater.

Madame Schröder-Devrient — Emmeline, Euryanthe.

> Wir sind nur in so fern zu achten, als wir zu schätzen wissen. Göthe.

Der Ton der Stimme, in so fern er durch den Gesang zum Ausdruck individueller Empfindungen dienen soll, wird durch

zwei Accente bestimmt: den musikalischen und den dramatischen. Der musikalische leiht ihm Ausdruck, der dramatische eine Physiognomie. Es giebt freilich Sängerinnen, denen die Natur eine Stimme von so köstlicher Klangfarbe (timbre) verliehen hat, daß schon in den tönenden Perlen ihres Mundes eine Fülle des seelenvollsten Ausdrucks enthalten ist; aber Leute von gutem Ton, auf der Weltbühne wie in der Bühnenwelt, halten dieses Talent gewöhnlich für das höchste und sich selbst jeder weiteren Anstrengung und Ausbildung überhoben. So begabte Künstlerinnen erfüllen höchst selten die Anforderungen, die man jetzt, und mit vollem Recht an den dramatischen Gesang stellt. Der dramatische Accent aber verleiht selbst der Stimme, die ursprünglich keinen eigentlich schönen Ton hat, die wunderbarsten, entzückendsten Töne. Nur durch ihn vermag die Sängerin jedes momentane Gefühl auf das innigste dem Klange einzuhauchen, nur durch ihn wird eine persönliche Charakteristik möglich, und so erscheint er denn unerläßlich für jene Operation des Talents, die, wie in aller Kunst, so auch in der musikalisch-dramatischen das Höchste ist, für die Gestaltung. Mad. Schröder-Devrient verschmilzt den musikalischen und dramatischen Accent mit einer Meisterschaft, in der sie wohl von keiner jetzt lebenden Sängerin erreicht werden dürfte.

Wir unterscheiden aber in der Seele jedes Menschen etwas Beharrliches und etwas Vorübergehendes, das Ethische und das Pathetische, den Charakter und den leidenschaftlichen Zustand. Wer in der Musik blos den letzteren zur Aufgabe seiner Kunst wählt, ohne den ersteren zur Basis zu nehmen, kann recht hübsche Einzelnheiten, aber niemals ein organisches Ganze liefern. Von allen Komponisten die sich den Ausdruck des Charakters zum Ziele gestellt, bleibt Mozart, wie Shakespeare unter den Poeten ein unerreichtes Muster. Selbst Gluck steht ihm darin weit nach. Er ist nach den tragischen Kathegorien seiner französischen Texte gemodelt, und schildert mehr das abstrakte Gefühl, als die individuelle Physiognomie. In Mozarts Werken dagegen — welch eine Welt von gesonderten Gestalten! und zwar nicht bloß in der tragischen, sondern auch in der komischen Gattung. Man hat treffend bemerkt: er zuerst habe den musikalischen Styl der Intrigue im Figaro, den der Ironie in Cosi fan tutte gefunden. Und der Styl ist nichts anderes als der Ausdruck des Charakters. Die neusten italienischen Komponisten besitzen ihn nicht, weil sie blos einzelne Momente schildern. Wie sehr diese Richtung unserer Zeit auch in der dramatischen Poesie, besonders der französischen vorleuchtet, kann hier nur angedeutet werden. — Wenn ausgezeichnete Künstlerinnen in Kompositionen dieser Gattung, z. B. in denen Bellini's ihr Talent mit Vorliebe versuchen, so kann man sie deshalb nicht den Schauspielerinnen vergleichen, die sich oft in schlechten Produkten am liebsten geltend machen, sondern vielmehr den Komponisten, die mit Recht den Text vorziehen, der ihnen zur freieren Entfaltung ihrer Kunst mehr einen Carton als ein fertiges Bild liefert. Welch reiches Feld Bellini's Skizzen einem schöpferischen Genius darbieten, hat Mad. Schröder auf das glänzendste bewiesen. Ueberhaupt ist die einseitige Verachtung, mit der dieser talentvolle Mann von einigen deutschen Kritikern behandelt wird, wohl kaum zu billigen. Kritisiren ist leicht, aber das Erkennen hat seine Schwierigkeiten. Bellini's Mängel sind zu bekannt und liegen zu sehr am Tage, um sie hier nochmals zu wiederholen. Wohl aber wäre denjenigen, die eine Oper geschrieben zu haben wähnen, wenn sie höchstens eine Symphonie herauskontrapunktirt haben, freundlichst zu rathen: sich um den leichtströmenden Fluß seiner Melodie und um die Glut der Leidenschaft zu bemühen, die er in einzelnen Momenten entwickelt.

Hatte nun Mad. Schröder-Devrient als Romeo bewiesen, daß sie pathetische Momente, Gemüthbewegungen mit hinreißender Energie darzustellen vermöge, so zeigte sie als Leonore, Julia und Desdemona, besonders aber als Emmeline u. Euryanthe, daß sie auch das Gemüth selbst, durch die glühenden Farben ihrer Töne, im seelenvollsten Gemälde wieder zu geben verstehe. Die Leidenschaft ersetzt oft die Stelle des Genies, wer aber so kunstreich gegliederte, so harmonisch in sich selbst vollendete Gebilde aufzustellen vermag, kann den höchsten Ruhm, den der produktiven Imagination für sich in Anspruch nehmen. Und welche Meister-Schöpfungen waren jene letztgenannten Rollen! wie vernichtete sie in der Schweizer-Familie allen sentimentalen Plunder, um ein Bild weit höherer Kunst zu reproduziren! wie verjüngte sie diese antiquirte Emmeline durch die Gluten ihrer Seele! wie schuf sie aus jener schmachtenden Schweizer-Zuckerbäckerin ein ächtes, naturgetreues Kind des Gebirges! Costüm, Gang, Haltung, Geberde waren ganz dieser Auffassung angemessen. Die einfache, schlichte Bergbewohnerin verläugnete sich nie. Euryanthe dagegen zeigte uns Mad. Schröder zum erstenmal als vornehme Dame.

Wie schwer hat es sich an Weber gerächt, daß er einen so abgeschmackten Text zu komponiren unternahm! Nur mit Widerwillen folgte der Genius dem Gebote des Meisters, und wer Sinn hat für ein ästhetisches Ganze, kann sich mit einzelnen gelungenen Stücken nicht begnügen. Auch bilden die Stellen, in welchem die Empfindung mit raschem Guss unmittelbar aus der Seele strömt, verhältnißmäßig nur den kleineren Theil der Oper; in dem bei weitem größeren scheint mir eine musikalische Phraseologie zu herrschen, die vergebens nach eigenthümlichen Tönen ringt, die das Gefühl umschreibt, weil sie den gehörigen Ausdruck nicht finden kann. Daher trägt diese Musik, trotz aller Spuren eines eminenten Talents, so sehr den Charakter des Gesuchten und Erzwungenen. Das Bild der Euryanthe erscheint noch am besten gezeichnet, obschon es durch größere Einfachheit nur grandioser geworden wäre. Mad. Schröder hob diese Rolle zu einer bisher nicht geahneten Höhe. Mit der würdigsten Repräsentation, mit wahrhaft edlem Anstande, der jedoch freier Natürlichkeit in keinem Augenblicke entbehrte, kleidete sie den Adel und die Reinheit der Gesinnung in das Lichtgewand der schönsten Weiblichkeit. Hatte sie jemals den Gesang produktiv walten lassen, so geschah es an jenem Abende mit so innerer Wahrheit der Darstellungskraft, nicht blos mit der Glut, sondern auch mit solcher Tiefe des Gefühls, mit so wunderbarer Einheit von Spiel und Gesang, daß sie das Ideal einer dramatischen Sängerin zur Erscheinung brachte. Hier sprach nicht mehr das Organ zum Organe, sondern die Seele zur Seele, nicht mehr der Ton, die Empfindung selbst floß mit unbeschreiblichem Zauber von ihrer Lippe. Was sie im dritten Akt, in jener Scene mit dem Könige, bei der Stelle: „Zu ihm, zu ihm! o weilet nicht" in Tönen ausdrückte, hat

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 139 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 18. Juni 1835.

(Fortsetzung.)

wohl kaum ein Mensch, bevor er es vernommen, für möglich gehalten. Diese glühende Sehnsucht, in krankhafter Steigerung durch die Schmerzen der Seele, in welche die geistige Verwirrung schon hineinklingt, diese verzückte, halb wahnsinnige Lust, dieses stürmische Wogen verschiedener Gefühle, in fast übermenschlichen Klängen zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen — Wem hätte es die innersten Saiten der Brust nicht erschüttert! — Ich habe solche Momente in der Tragödie nur selten, in der Oper noch nie erlebt. Auch äußerte sich der Beifall auf eine bisher hier unerhörte Weise. Man klatschte förmlich mit Innigkeit. — Was Mad. Schröder in plastischer und besonders in mimischer Kunst leistete, habe ich wohl auf Leinwand, in Marmor und Gyps gesehen, aber noch nie in lebendiger Gestaltung. Ihre Seele bewegt sich stets zugleich mit dem Körper, sie spiegelt sich in jeder leisesten Regung auf ihrem Antlitz, in wechselnder Flamme, die es wie eine Glorie verklärt. Ich mußte an den Ausspruch eines Engländers über Lord Byron denken: „Sein Gesicht gleicht einer Alabaster-Vase, die von innen erleuchtet am schönsten glänzt.“

Noch eines Verdienstes dieser trefflichen Frau muß ich hier erwähnen, das desto größeres Lob verdient, je seltener es leider angetroffen wird. Sie spielt stets, als ob gar kein Publikum vorhanden wäre. Wie wahr und trefflich lehrt Diderot: „Man stelle sich an dem äußersten Rande der Bühne eine große Mauer vor, durch die das Parterre abgesondert wird. Man spiele, als ob der Vorhang nicht aufgezogen würde.“ — Möge mancher Stammgast unserer Bühne diese Worte beherzigen.

Mit Wehmuth seh' ich dem Augenblick entgegen, der uns Kunstgenüsse so seltener Art entziehen soll. Bald werden wir die traurige Erfahrung machen, daß das Treffliche, wenn es von uns scheidet, einen Eindruck zurückläßt, „der sich der Leere vergleicht, sich wie ein Mangel empfindet.“ Nach der Abreise der Madame Schröder dürfte wohl die Inschrift der Villa Albani auch für unser Schauspielhaus passen: Parva domus, magna quies.

Julius Epstein.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 19ten Juni: Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. von Weber. Madame Schröder-Devrient, Königl. sächs. Hof-Opern-Sängerin, Euryanthe, als dreizehnte Gastrolle. — Herr Albert, vom Stadt-Theater zu Hamburg, Adolar, als Gast.

F. z. ⊙. Z. 24. VI. 12. St. Joh. F. u. T. ☐ I.

Musikalische Abend-Unterhaltung,

im Weiß-Garten vor dem Schweidnitzer Thor, findet heute Donnerstag den 18. Juni von den Italienischen Sängern P. Perecini und Gebrüder Haymann, mit vollem Orchester statt. Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel. Anfang 5 Uhr.

Danksagung.

Dem Dr. med. Herrn A. Mayer hierselbst, ist es durch rastlose Bemühungen gelungen, mein Kind, das am zweiten Tage nach der Geburt von dem heftigsten Stickfluß befallen, dem Tode nahe gewesen, am Leben zu erhalten und es ganz herzustellen. Ich sage ihm hiermit meinen innigsten Dank. — Möge sein umsichtsvolles und menschenfreundliches Wirken so anerkannt und gewürdigt werden, als dasselbe es verdient.

Ober-Glogau, im Juni 1835.

L. Weidlich, Seminar-Musik-Lehrer.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner geliebten Tochter Josephine, mit dem Königl. Lieutenant in der 6ten Artillerie-Brigade Herrn Gerlach, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Breslau den 17. Juni 1835.

verwittw. Dr. Piltz.

Mit Bezug an vorstehende Anzeige empfehlen wir uns dem Wohlwollen unserer Verwandten und Freunde bei unserer Abreise nach Glatz.

G. Gerlach.
Josephine Gerlach, geb. Piltz.

Uwiadomienie Literackie.

Biblioteka Kieszonkowa Klassyków Polskich,

Oddział 1.,

obejmujący dzieła Jg. Krasickiego, z którego już 8 Tomików z druku wyszło, a następne ostatnie 2. Tomiki wkrótce wydane zostaną, jest aż do dnia ostatniego Maja r. b. po cenie prenumeraty 4 Talary wynoszącej, do nabycia w Wrocławiu w Księgarni

Ferdynanda Hirt,
(Ohlauerstr. Nr. 80).

In der
Antiquarbuchhandlung von S. Schletter,

Albrechtsstr. Nr. 6 sind zu haben: Wachler, Handbuch der Geschichte der Litteratur. Dritte Umarbeitung. 4 B. in f. elegantem Halbfrzbde. 1833. statt 12½ Rthlr. für 9 Rthlr. Ossians Gedichte übers. v. Rhode. 3 B. Ppb. statt 3½ Rthlr. f. 1⅔ Rthlr. Lavaters Physiognomik, vervollständigte neue Auflage. 4 B. 8. Hfzbd. mit mehr als 1000 Abbildungen auf 120 Kupferplatten. 6 Rthlr. Tutti Frutti. 5 Bde. 1834. 2. Aufl. Lp. 10 Rthlr. f. 6 Rthlr. Rotteck, allgemeine Weltgeschichte. 9 Bde. sehr sauber gebunden, 1834. für 5¾ Rthlr. Zimmermann, über die Einsamkeit. 2 Bde. 8. schön geb. Lp. 6 Rthlr. f. 2 Rthlr. Herders sämmtliche Werke. 60 B. 12. sehr elegant gebunden für 14½ Rthlr. Petrarcas italienische Gedichte von Förster. 2 B. sehr elegant geb. statt 5 Rthlr. f. 1⅞ Rthlr. Beckers Weltgeschichte mit den Fortsetzungen von Menzel und Woltmann. 14 Bde. engl. Band. 1830. sehr schönes Exemplar für 12½ Rthlr. Ariost, rasender Roland von Gries übers. 4 B. gr. 8. in engl. Bande. Prachtausgabe Lp. 10 Rthlr. für 4 Rthlr.

Jagd = Verpachtung.

Die mit dem 1. September d. J. pachtlos werdende hohe und niedrige Jagd auf dem Neudorfer Territorio bei Silberberg, Forst-Revier Carlsberg, soll im Wege der öffentlichen Lizitation auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden. Jagdliebhabern wird dieses mit dem Ersuchen bekannt gemacht, in dem hiezu auf Mittwoch den 1. Juli a. c. festgesetzten Termine Morgens um 10 Uhr in dem Rotherschen Gasthofe in Silberberg zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben.

Glatz den 14. Juni 1835.

Königliche Forst = Inspektion.

Correns.

Jagd = Verpachtung.

Die mit ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf den Feldmarken Kammelwitz und Weiß und Roth-Vorwerk, Forst Reviers Nimkau, sollen im Wege der öffentlichen Lizitation auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 20sten d. M. Vormittags um 9 Uhr in Breslau, Neue Gasse Nr. 5, zwei Treppen hoch, anberaumt, und werden pachtlustige Jagdliebhaber hierdurch dazu eingeladen.

Trebnitz, den 2. Juni 1835.

Königl. Forst-Inspection.

Bar. v. Seidlitz.

Bekanntmachung.

Zwei Pferde, fünf Ochsen und eine Anzahl Schaafe, zum Bauer Hübnerschen Nachlasse gehörig, sollen

am 23. Juni Nachmittags um 3 Uhr

im Hübnerschen Bauergute zu Oberblasdorf gegen baare Zahlung meistbiethend verkauft werden.

Liebau, den 15. Juni 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Kube.

Auktion.

Am 19. d. M. Vorm. v. 9 Uhr u. Nachm. v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15. Mäntlerstraße zwei Nachlasse, bestehend in etwas Gold und Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 14. Juni 1835.

Mannig, Aukt. Commiss.

Mit gestriger Post erhielt ich wiederum eine Sendung der neusten französischen Mousselines, Jaconets, Batiste und bunte Cambrics in sehr großer Auswahl, so wie ächt türkische Cachemire und Ternaux Long-Shawls und Umschlage-Tücher in ausgezeichnet schönen ganz neuen Mustern, und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen:

Salomon Prager jun., Naschmarkt Nr. 49.

Die sehr erfrischenden

Wein = Bonbon

empfiehlt zur gütigen Beachtung:

Ferd. Rüngs aus Berlin
vorm. F. W. Grabow,
Nikolai-Straße Nr. 79 nahe am Ringe.

Zelte

sind zur Zeit des Manövers an die Herren Restaurateurs, Conditor's u. s. w. billig zu vermiethen und das Nähere bei uns zu erfahren.

Hübner u. Sohn eine Stiege hoch, Ring Nr. 32.

In der Niederlage des F. G. Rückard aus Berlin und Leipzig von ächt Schweitzer Stroh-Hüten,

sind wieder die neusten Façons in allen Gattungen angekommen und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen

die Mode-, Schnitt-Waaren- und Band-Handlung S. Schwabach, Ohlauerstraße Nr. 2 eine Treppe hoch rechts.

Auch können die Hüte, bei einer großen Auswahl der modernsten Bänder und Blumen gleich garnirt werden.

Der Ausverkauf

meines Lagers moderner Strohhüte wird in meiner Wohnung, Schmiedebrücke Nr. 1. fortgesetzt.

B. Perl jun.

Einem hochverehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst bekannt zu machen: daß ich von Johannis d. J. das Gasthaus „zum goldnen Stern" in Pacht genommen habe. Mit dem treuesten Bemühen, allen Anforderungen auf gute und prompte Bewirthung zu entsprechen, hoffe ich die Zufriedenheit der Reisenden zu gewinnen. Zugleich bemerke ich, daß meine seit 20 Jahren geführte Weinhandlung, die des ehrenwerthen Vertrauens sich stets erfreute, in meinem neuen Etablissement fortgesetzt wird.

Neisse den 15. Juni 1835.

J. G. Urban.

Anzeige.

In einer sehr angenehmen Gegend, 3 Meilen von Breslau, ist eine ganz freie Besitzung mit einem massiven Wohnhause, von einem großen schönen Garten umgeben, und 11 Morgen Ackerland, für den sehr billigen Preis von 1300 Rthl. zu verkaufen.

Auch sind 30,000 Rthlr. auf Dom. Güter und städtische Häuser sofort auszuleihen. Das Nähere sagt der Commissionair F. Mähl, Altbüßerstraße Nr. 31.

Zu verkaufen steht ein noch im guten Zustande befindlicher alter Reisewagen, wie auch ein Handwagen, beim Schmidt Tümler am Ritterplatz.

Eine geborne Französin wünscht noch einige anständige Damen als Theilnehmerinnen ihrer Conversationsstunden, wie auch im gründlichen Unterricht. Das Nähere Junkernstraße Nr. 13, zwei Stiegen.

Offener Posten.

Ein junger Mann, welcher im juristischen und polizeilichen Fache Kenntnisse besitzt, findet ein baldiges Unterkommen.

Commissions-Comptoir,
Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Ein dauerhaftes hellpolirtes Sopha mit neuem Ueberzug und Sprungfedern, ist für 6 Rthlr. 15 Sgr. zu verkaufen, Neumarkt Nr. 5 parterre.

Mädchen, welche firm im Weißnähen, Stopfen oder Sticken sind, finden Beschäftigung, auch werden welche zum Lernen angenommen: Kränzelmarkt Nr. 1. eine Stiege hoch in der Putzhandlung.

Von Johanni d. J. an sind 12 bis 14000 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit, ohne Einmischung von Mittelspersonen zu vergeben. Das Nähere hierüber bei Herrn Kaufmann Gleiß, im goldnen Löwen auf der Neuen Schweidnitzer-Straße in Breslau.

Es wird unter vortheilhaften Bedingungen sogleich eine Directrice in einer Putzhandlung gesucht; nähere Auskunft im Commissions-Comtoir, Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Rosenflor.

Zur Ansicht des Blüthenflor meiner hochstämmigen Rosen und meiner gefülltblühenden Levkoyen-Sortimente, bitte ich vom 21sten bis 28sten d. M. die Nachmittagsstunden von 5 bis 8 Uhr zu wählen, weil zu einer andern Tageszeit, wegen meinen Geschäften mein Privat-Gärtchen nicht geöffnet sein kann.

Friedrich Gustav Pohl.

Verlorner Hund.

Ein großer, starker, brauner Vorsteh-Hund, mit weißer Brust und weißen Füßen, auf den Namen Caro hörend, mit ledernem Halsbande, ist den 16. d. M. Abends auf der Albrechtsstraße, einer Hündin folgend, verloren gegangen. — An der grünen Baumbrücke Nr. 1, in der neuen Brauerei, erhält der Wiederbringer desselben, oder Anzeiger seines Aufenthalts, angemessene Belohnung.

Sichere Gelegenheit von hier nach Oppeln geht alle Sonn- und Donnerstage früh 5 Uhr.

Lohnkutscher Walesko,
in der Neisser-Herberge auf der Ohlauer Straße.

Zum Garten-Konzert,

aufgeführt von dem bekannten Blinden-Corps, ladet auf Donnerstag den 18ten d. M., nach Brigittenthal, ergebenst ein:

Gebauer.

Vermiethung.

Ein zur Benutzung für eine Schule besonders geeignetes, mit dem dazu erforderlichen Mobiliar versehenes, aus 3 großen Zimmern bestehendes Lokal, ist baldigst oder auch nach Convenienz später zu vermiethen, und das Nähere hierüber zu erfragen: Carlsstraße Nr. 28. im Comtoir.

Zu Michaelis a. c. oder noch früher wird Carls-Straße Nr. 36. veränderungshalber eine Handlungs-Gelegenheit in vier Piecen bestehend, miethlos, und wird gleichzeitig eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stocke von sechs Zimmern, geräumiger Küche, Bodenraum und Keller offerirt. Das Nähere beliebe man im Comptoir daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde

Den 17. Juni. Blaue Hirsch: Hr. Graf von Schweinitz a. Sulau. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Schultze aus Brieg. — Hr. Lieut. v. Diericke a. Zirkwitz. — Weiße Adler: Hr. Gutsbes. v. Lipinski a. Jakobine. — Hr. Kammergerichts-Referend. Hoffmann a. Berlin. — Gold. Gans: Hr. Graf v. Nostitz a. Lobris. — Hr. Apothek. Voigt a. Stendal. — Herr Landgerichtsrath Brückner a. Rawicz. — Hr. Ober-Amtm. Braune a. Nimkau. — Gold. Krone: Hr. Ober-Einfahrer Zobel aus Reichenstein. — Gold. Löwe: Hr. Gutsbes. Skorkiewicz aus Gnievikow. — Gold. Zepter: Hr. Dokt. Hedinger a. Rawicz. Hr. Rendant Hecker a. Trachenberg. — Hotel de Silesie: Hr. Landes-Aeltester von Frankenberg a. Bogislawitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsbes. Müller a. Blumerode. — Hr. Apothek. Wollny a. Krappitz. — Hr. Pfarrer Scheider a. Frauenhain. — Fr. Rittm. v. Rüdgisch a. Kokoschütz. — Hr. Kaufm. Ebstein a. Karlsruh. — Drei Berge: Hr. Gutsbes. von Reinersdorff a. Stradam. — Hr. General-Pächter v. Schönermark a. Prieborn. — Hr. Kaufm. Berfeld und Hr. Kaufm. Kinnadz a. Warschau. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Schödel a. Berlin. Hr. Referend. Licht a. Zedlitz. — Weiße Storch: Hr. Maler Rosenthal a. Kempen. — Gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Tauber und Hr. Kaufm. Agatstein a. Krakau.

Privat-Logis: Weidenstr. No. 27: Fr. Forst-Rendant Grebin a. Oppeln. — Ritterplatz No. 8: Fr. Gräfin v. Matuschka a. Pitschen. —

16. Juni	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″10, 23	+16, 6	+ 9, 4	+ 8, 4	NW. 5	Wölkch.
2 U. N.	27″10, 59	+15, 8	+13, 6	+10, 5	NW. 29	überwkt.

Nachtkühle + 10, 5 (Thermometer) Oder 18, 0

WECHSEL- UND GELD-COURSE
Breslau, vom 17. Juni 1835.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	$141\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco . . .	à Vista	152	$151\frac{1}{2}$
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	$6.\ 25\frac{3}{4}$	$6.\ 25\frac{1}{2}$
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	—	$102\frac{2}{3}$
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{12}$
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$104\frac{1}{12}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{3}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	$101\frac{1}{2}$	—
Wiener Einl.-Scheine	42	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$101\frac{1}{6}$	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	64	—
Breslauer Stadt-Obligationen . .	$4\frac{1}{6}$	$104\frac{1}{3}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe .	4	—	$102\frac{1}{3}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr. .	4	$107\frac{1}{6}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	—	$107\frac{1}{6}$
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rthl.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	12. Juni	—	—	—	1	23	8	1	6	—	1	2	—	—	26	8
Jauer	13. =	2	—	—	1	21	—	1	8	—	1	3	—	—	26	—
Goldberg	30. May	2	4	—	1	24	—	1	7	—	1	3	—	—	25	—
Striegau	9. Juni	2	—	—	1	22	—	1	10	—	1	4	—	—	28	—
Bunzlau	21. April	2	—	—	1	22	6	1	6	3	1	2	6	—	25	—
Löwenberg . . .	21. =	2	—	—	1	21	—	1	7	—	1	2	—	—	23	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 17. Juni 1835

	Höchster	Mittler	Niedrigst
Waizen:	1 Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 19 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 11 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.